

AUREL SCHEIBLER

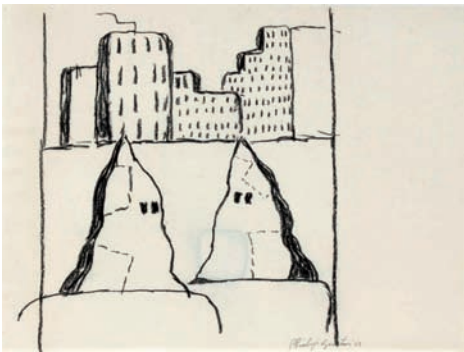
„Philip Guston“

2. Mai – 28. Juni

verlängert bis zum 23. August 2014



The Light, 1960, Öl auf Karton auf Holzfaserplatte, 55,9 x 76,2 cm



Untitled, 1969, Kohle auf Papier, 45,7 x 61 cm



Untitled, 1971, Öl auf Papier auf Hartfaserplatte, 72,5 x 89 cm

Berlin – Am Freitag, dem 2. Mai. eröffnet Aurel Scheibler die zweite Einzelausstellung, die er dem amerikanischen Künstler Philip Guston (1913 – 1980) widmet. Gezeigt wird eine Gruppe später Zeichnungen und Gemälde, ergänzt durch zwei frühere Werke. Bereits 2007 veranstaltete die Galerie eine Ausstellung mit Arbeiten, die alle aus Privatsammlungen stammten und organisierte damit die erste Guston-Ausstellung in einer deutschen Galerie. „Philip Guston“ findet gleichzeitig statt mit der Einzelschau „Philip Guston – Das Große Spätwerk“ in der Sammlung Falckenberg in Hamburg, die anschließend ins Louisiana Museum für Moderne Kunst in Humlebæk wandert.

Philip Guston war ein großer Katalysator, und seine Fähigkeit, sich erfolgreich zwischen Gegenständlichkeit und Abstraktion zu bewegen, ist gerade für die heutige Zeit besonders bedeutsam, da Maler häufig zwischen diesen sich früher gegenseitig ausschließenden Polen arbeiten. Gustons Werk bestätigt die enorme Vitalität der Malerei und ihre Bedeutung in einer Zeit, die von den Massenmedien mit Bildern überschüttet wird. Als sein Spätwerk 1981 zum ersten Mal in Europa in der einflussreichen Ausstellung »A New Spirit in Painting« in der Royal Academy in London zu sehen war, führte dies zu einer neuen Wertschätzung nicht nur von Gustons Malerei. Seine Retrospektive, die 1982 in der Whitechapel Gallery in London, im Stedelijk Museum in Amsterdam und in der Kunsthalle Basel gezeigt wurde, offenbarte die immense Bedeutung dieses Malers für seine eigene Generation und viele, die noch folgen sollten. Heute wird niemand, der sich ernsthaft mit Malerei beschäftigt – ob nun figurativ, abstrakt oder beides –, an Gustons Œuvre vorbeikommen.

Die derzeitige Präsentation bei Aurel Scheibler stellt nicht nur ein ergänzendes Kapitel zu den aktuellen Museumsausstellungen dar, sondern bietet auch die seltene Gelegenheit einer intimen Auseinandersetzung mit einer entscheidenden Gruppierung von Gustons Werk. Den Kern der Ausstellung bildet eine Auswahl von drei Zeichnungen und sieben Gemälden aus jener Periode, die gemeinhin als seine »späte« gilt, deren Eckpfeiler faszinierenderweise zwei hervorragende farbig-abstrakte Gemälde von 1960 und 1961 bilden. Diese Arbeiten agieren gewissermaßen als Leuchtfeuer, sie erschließen offensichtlich einen Weg zu dem fast obsessiv von Darstellung heimgesuchten Werk, das Guston seit Ende der 1960er Jahre gestalten sollte – als sich gegenständliche Elemente, die als solche kaum zu erkennen sind, in lyrischer Abstraktion wiederfinden. Es sind zentrale Arbeiten zum Verständnis von Gustons einzigartiger Leistung in der Geschichte der abstrakten Kunst.

Die drei gezeigten Kohlezeichnungen von 1968 und 1969 sind wichtige Beispiele für Gustons neue, reduzierte Sprache, die er seit 1966 entwickelte. Zu diesem Zeitpunkt hatte er die Abstraktion bis an ihre Grenze erforscht. Er gab das Malen vollkommen auf, grübelte und hielt Ausschau nach einem Neuanfang. Der Weg zur greifbaren Gegenständlichkeit seines Spätwerks wurde ihm durch die Zeichnung gewiesen. Die elementarste Form, ein Bogen, ein banaler Umriss, bewegt sich langsam hin zu einem Vokabular, das sich aus anspruchslosen »Dingen« und Alltagsobjekten zusammensetzt. 1968 führen seine Zeichnungen zu den berühmten »Klan«-Figuren mit Kapuzen, Bilder, die Guston seit seiner Jugend in sich trug und die in seinem frühen figurativen Werk auftauchen. Die Ausstellung enthält drei exemplarische Gemälde aus dieser Periode, in denen Gustons wiedererwachtes Vertrauen in die Malerei erkennbar wird. Mitte der 1970er Jahre – vier große Gemälde werden aus dieser Zeit gezeigt – nimmt sein Werk eine neue Wendung. Diese Gemälde sind wie unverhüllte Wahrheiten. In ihnen analysiert Guston

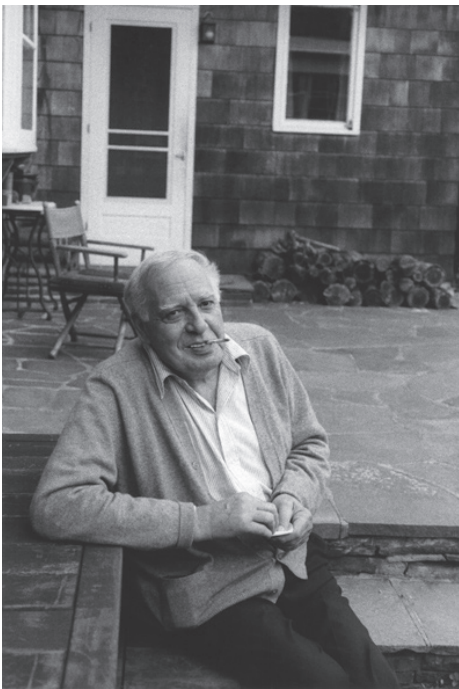
AUREL SCHEIBLER



The Light, 1975, Öl auf Leinwand, 167,6 x 175,3 cm

erbarmungslos seine Schwierigkeiten und Selbstzweifel, seine inneren Konflikte und fortwährenden Kämpfe. Obwohl sie mit selbstkritischer Kraft scharfkantig aufgeladen sind, haben sie eine große Leichtigkeit. Gustons nicht abklingende Leidenschaft für Poesie, seine unendliche Freude an alltäglichen »Dingen«, deren nützliches Dasein seelenruhig neben seinem eigenen Leben stattfindet, und die Verehrung, die er seiner Frau Musa erwies, halten Einzug in diese Bilder. Ein großer Teil des Lebens spielt sich dort ab, wo sich tiefste Angst und finstere Verzweiflung abzeichnen, hatte Guston erkannt. Er machte es in seinen Gemälden und Zeichnungen immer wieder sichtbar. »In my beginning is my end« (»In meinem Anfang liegt mein Ende«), schrieb T. S. Eliot in »East Coker«. Dieser Gedanke war auch Guston vertraut.

Anlässlich unserer Ausstellung erscheint ein Katalog mit Abbildungen aller ausgestellten Arbeiten sowie persönlichen Fotografien aus den Archiven des Nachlasses von Philip Guston. Die Publikation enthält Texte von William Corbett und David Schutter. William Corbett ist ein amerikanischer Dichter und Kunstkritiker, der zahlreiche Gedichtsammlungen veröffentlicht hat. Er lernte Guston 1972 kennen und freundete sich mit ihm an. 1994 schrieb Corbett „Philip Guston's Late Work: A Memoir“. Der Künstler David Schutter lebt in Chicago und ist Associate Professor im Department of Visual Arts an der University of Chicago. Schutters Arbeiten werden regelmäßig ausgestellt, zuletzt in der Ausstellung „The Way of the Shovel: Art as Archeology“ im Museum of Contemporary Art in Chicago. Seit 2006 wird Schutter von Aurel Scheibler vertreten.
ISBN 978-3-00-045703-6



Philip Guston in Woodstock, 1980
Bildnachweis: Renee McKee

Anmerkungen:

Selbst heute ist Gustons Werk dem breiten Publikum in den deutschsprachigen Ländern relativ unbekannt. In den Museen sind seine Bilder kaum präsent und die erste institutionelle Ausstellung, die Guston in Deutschland gewidmet war, wurde erst in den Jahren 1999 und 2000 im Kunstmuseum Bonn und im Württembergischen Kunstverein in Stuttgart gezeigt. Ihr folgte in den Jahren 2007/2008 eine ausgezeichnete Retrospektive seiner Papierarbeiten, die in München, Bonn und Humlebæk zu sehen war. Derzeit widmen sich die Schirn Kunsthalle in Frankfurt, die Sammlung Falckenberg in Hamburg-Harburg und das Louisiana Museum in Dänemark seinem Spätwerk mit der gemeinsamen Ausstellung „Philip Guston – Das Große Spätwerk“, die im November vergangenen Jahres eröffnet wurde und bis in den Sommer 2014 laufen wird.

Aurel Scheibler dankt dem Estate of Philip Guston und der McKee Gallery, New York, herzlich für die Zusammenarbeit.